

## Generosissimus vir ( P. Lukas Etlin OSB (1864–1927) und die deutschen Klöster der „Benediktinerinnen vom Hl. Sakrament“

*von Marcel Albert OSB – Gerleve*

1927 verlor der Benediktinerorden durch den Tod zwei Mitbrüder, denen er viel zu verdanken hatte. Der am 28. September 1927 verstorbene P. Ludger Rincklake<sup>1</sup> aus Maria Laach und der am 16. Dezember 1927 zu Gott heimgegangene P. Lukas Etlin sind für viele Klöster und kirchliche Häuser von Bedeutung gewesen. Gut bekannt ist das Leben von P. Ludger Rincklake, dem die „Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung“ in Deutschland

- den Küchentrakt des Klosters Maria Hamicolt (1908),
- den Ausbau der Bonn-Endenicher Klosterkirche (1913),
- den Neubau der Oldenzaaler Klosterkapelle (1913/1914),
- nicht realisierte Entwürfe für den Umbau des Klosters in Niederlahnstein (1916)
- und Hilfe bei der Standortwahl für Kloster Johannisberg (1920)
- sowie die Planung des – später aber nur sehr vereinfacht errichteten – Trier-Kürenzer Klosters (1920/1923) verdanken.

P. Lukas Etlin hingegen ist in den deutschen Klöstern weithin in Vergessenheit geraten. Sein Name ist jedoch in den Chroniken vieler Konvente vermerkt. Worin bestand seine Leistung für die deutschen Klöster? Dieser Frage soll hier am Beispiel der deutschen Klöster der „Benediktinerinnen vom Hl. Sakrament“, die vor 1975 „Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung“ hießen<sup>2</sup>, nachgegangen werden.

---

1) 1898–1927; Ribbrock G., August und Wilhelm Rincklake. Historismusarchitekten des späten 19. Jahrhunderts (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 7), Bonn 1985; Werner J., Der Meister mit der blauen Schürze. P. Ludger Rincklake zum 150. Geburtstag (Erbe und Auftrag 76, 2000, 509–511).

2) Dazu neuerdings Albert M. (Bearb.), Frauen mit Geschichte. Die deutschsprachigen Klöster der Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament (SMGB.E 42), St. Ottilien 2003. Für vorliegende Arbeit wurden in erster Linie die Chroniken der Klöster Bonn, Herstelle, Johannisberg, Kempen (heute Abtei Mariendonk) Köln, Kreitz, Maria Hamicolt, Osnabrück Trier und Varenzell ausgewertet. Die Chronik des Priorats Vinnenberg ist im Dritten Reich beschlagnahmt worden und verlorengegangen. Ergänzend konnten einige Briefe Etlins hinzugezogen werden. Andere Briefe sind nicht aufbewahrt worden oder verlorengegangen, ebenso in Osnabrück

## Jugend

Etlin wurde am 25. Februar 1864 im schweizerischen Sarnen geboren. Sein künstlerisch begabter Vater Aloysius arbeitete als Kanzleibeamter in der Stadtverwaltung, die Mutter Barbara als Hausfrau. Das Kind erhielt den Namen Augustin Alfred und wurde noch am Tag der Geburt getauft. Zur näheren Verwandtschaft mütterlicherseits gehörten zwei Diözesan-<sup>3</sup> und zwei Ordenspriester, ein Ordensbruder sowie fünf Ordensfrauen. Aloysius Etlin praktizierte den katholischen Glauben. Er schickte seinen Sohn Alfred – zur Familie zählten noch der Bruder Wilhelm und die Schwester Maria – auf die Grundschule in Sarnen und ließ ihn 1874 die erste Hl. Kommunion und 1875 die Firmung empfangen. Ab 1877 besuchte Alfred drei Jahre lang das von Benediktinern geleitete Gymnasium seiner Heimatstadt. Dort erhielt er hervorragende Noten in den Naturwissenschaften, in Mathematik, Kunst und Musik. Für Fremdsprachen hingegen zeigte er weder damals noch später Begabung. Alfred las gerne. Sein Lieblingsbuch soll Clemens Brentanos<sup>4</sup> „Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi“ nach den Visionen der Anna Katharina Emmerick<sup>5</sup> gewesen sein.

Vom Erziehungsrat des Kantons Unterwalden erhielt Alfred Etlin ein Stipendium zum Besuch des Benediktiner-Gymnasiums in Sarnen. Nach drei Jahren wechselte er 1880 zum Kolleg der Benediktiner von Engelberg, wo er sechs Jahre später die Matura erhielt. In Engelberg begegnete der Junge zwei bemerkenswerten Persönlichkeiten, die bei ihm einen tiefen Eindruck hinterließen: Der Präfekt des Kollegs, P. Leodegar Scherer<sup>6</sup>, trat streng für Disziplin

---

ein Verzeichnis sämtlicher dort eingegangener Spenden P. Etlins. Bericht der Klosters Osnabrück an den Postulator der Causa Etlin, [Osnabrück, Herbst 1963] (Kopie Klosterarchiv Osnabrück, Nr. 135): „Nach Aussage der ehrwürdigen Mutter Scholastika“ Kaus (1880–1965), „von 1912–1956 Priorin unseres Klosters, hat man alle Liebesgaben und Geldspenden, die das Kloster in der Notzeit nach dem 1. Weltkriege von P. Lukas erhalten hat, in ein eigens dafür angelegtes Buch eingetragen. In der Voraussicht, dass dieses Büchlein uns später einmal nützlich sein könnte, wurden diese Aufzeichnungen mit grosser Sorgfalt durchgeführt, während die Chronik des Hauses nur einigemal die Liebestätigkeit des P. Lukas unserm Hause gegenüber erwähnt. Als während der Zeit des Nationalsozialismus die Klöster streng überwacht und jede Verbindung mit dem Ausland, auch wenn sie der Vergangenheit angehörte, streng geahndet wurde, hat man dieses Buch vernichtet“. Zu den drei im Klosterarchiv Osnabrück Nr. 134 erhaltenen Schreiben Etlins heisst es in dem Bericht von 1963: „Diese Karten stammen, wie ersichtlich, aus den Jahren 1926 und 1927. Briefe aus den vorhergehenden Jahren sind scheinbar vernichtet worden“.

- 3) Nach Malone E. E., Father Lukas Etlin O.S.B. Apostle of the Eucharist, Clyde (Miss.) 1961, 8, der auch die väterliche Verwandtschaft einbezieht, sogar drei Weltpriester.
- 4) 1778–1842.
- 5) 1774–1824.
- 6) 1840–1914; seit 1901 Abt von Engelberg.

und Gehorsam ein. Dennoch gewann er mit seiner väterlichen Art den Respekt der ihm anvertrauten Schüler, die er mit ebenso knappen wie deutlichen Exhorten und Predigten beeindruckte. Anders der nicht einmal dreißigjährige Klassenlehrer P. Emmanuel Wagner<sup>7</sup>: Er hatte die Münchener Kunstakademie besucht. Der hervorragende Maler erkannte Alfreds Talent und erteilte ihm zusätzlichen Kunstunterricht. Alfred half ihm, für das Schultheater Bühnenbilder zu zeichnen. Auch an den Aufführungen beteiligte er sich mit jugendhafter Begeisterung und übernahm häufig komische Rollen. Diese beiden Patres weckten in Alfred die Liebe zur Kunst und zur Architektur. Er verdankte ihnen seine Gründlichkeit und Beharrlichkeit, schließlich auch die väterliche Art, mit der er später Menschen begegnen sollte. Manch einem sollte er als „Perfektionist“ erscheinen. Mittelmäßigkeit konnte er nicht ertragen. Einen Teil seiner künftigen Erfolge verdankte er seiner großen Selbstdisziplin und – wie er es in der Sprache der Zeit formulierte – der Fähigkeit zur „Selbstverleugnung“.

## Der Eintritt in den Benediktinerorden und die Priesterweihe

Die Benediktinerabtei Engelberg besaß Beziehungen in die Vereinigten Staaten. Der Bischof von Saint-Joseph in Kansas City (Missouri) hatte den Konvent um eine Gründung in seinem Bistum gebeten, wo zahlreiche deutsche und irische Auswanderer auf seelsorgerische Unterstützung warteten. Da die Benediktiner in der Schweiz den Ausbruch eines Kulturkampfes fürchteten, nahmen sie das Angebot 1873 an und entsandten einige Mönche. 1881 wurde die Neugründung zur Abtei Conception erhoben. Das junge Kloster unter Leitung von Abt Frowin Conrad<sup>8</sup> musste seinen Nachwuchs in der Schweiz suchen. Deshalb kam Abt Conrad Anfang des Jahres 1886 nach Engelberg. Seine früheren Mitbrüder unterstützten ihn gerne und erlaubten ihm, im Kolleg für sein Noviziat zu werben. Zwei Abiturienten, einer davon war Alfred Etlin, der andere ein gewisser Caspar Lussi, baten ihn schriftlich um Aufnahme in Conception. Schweren Herzens gaben ihm die Eltern ihre Zustimmung. Etlin sollte die Eltern später nur noch einmal 1896/1897 bei einem einjährigen Erholungsurlaub in der Schweiz wiedersehen.

Am 9. September 1886 brachen die beiden künftigen Mönche nach Amerika auf. Zu der kleinen Reisegruppe gehörten auch einige Benediktiner-Oblatenschwestern von der Ewigen Anbetung, deren Kloster Maria Rickenbach in Clyde, einem Örtchen, das etwas mehr als drei Kilometer von Conception entfernt war, gegründet hatte. Am 28. September trafen sie in ihrer neuen Heimat ein. Wenige Wochen später begannen die Neuankömmlinge – Alfred war gerade 22 Jahre alt – ihr Noviziat und feierten am 13. November 1887 unter den Namen Lukas und Peter Profess.

7) 1853–1907.

8) 1833–1923; seit 1881 Abt von Conception.

Mit dem „New Engelberg College“ besaß Conception seit 1874 eine eigene Schule. 1884 übernahm das Kloster die Seelsorge an den Sioux-Indianern in den Dakotas. Die beiden jungen Mönche mussten sich also auf das Priesteramt vorbereiten und begannen mit dem Philosophie- und Theologiestudium. Der Unterricht erfolgte in der Abtei, der jedoch sowohl geeignete Professoren wie auch eine gute Bibliothek fehlten. Nach vier Jahren war das Studium vollendet. Mit vier anderen Mönchen erhielt P. Lukas, wie er sich nun nennen durfte, am 15. August 1891 die Priesterweihe. Die Primiz feierte er am 20. August – entgegen der Gewohnheit – nicht im eigenen Kloster, sondern bei den Benediktinerinnen von Clyde, die ihm schon etwas bekannt waren, da er dort bereits Unterricht in Malerei und Textilgestaltung erteilt hatte. In dieser Zeit wurde die neue, neoromanische Kirche der Abtei Conception fertiggestellt. P. Etlin beteiligte sich führend an ihrer Ausmalung. Über dem Hochaltar in der Apsis malte er das zentrale Fresco der Kirche, eine Darstellung der Unbefleckten Empfängnis.

### Hausgeistlicher in Clyde

Kaum ein Jahr nach seiner Weihe erhielt P. Lukas am 17. März 1892 die Ernennung zum Hausgeistlichen der Benediktiner-Oblaten-Schwestern von Clyde, ein Amt, dass er 35 Jahre lang ausüben sollte. Vom Kaplan wurde nicht nur die Zelebration der täglichen Messe um 6.00 Uhr morgens erwartet, sondern auch die seelsorgerische Begleitung der Schwestern durch wöchentliche Vorträge, Predigten und gegebenenfalls auch in Einzelgesprächen.

Damals zählte der Konvent bereits etwa 70 Schwestern. Anders als der Gründungskonvent in Maria Rickenbach, der kontemplativer lebte, übernahmen die Benediktinerinnen in den Vereinigten Staaten auch pädagogische Aufgaben und eröffneten in Conception eine „industrial school“ für Mädchen und die „St. Joseph’s Academy“ in Clyde, an der P. Etlin Religionsunterricht erteilte. Einige Schwestern unterrichteten außerdem in den Pfarrschulen der Umgebung. So ging fast die gesamte katholische Mädchenbildung der Region auf sie zurück. Zugleich wollten sie jedoch ihrer ursprünglichen Berufung treu bleiben und hielten an der „Ewigen Anbetung“ des Altarsakraments fest.

P. Lukas Etlin blieb zunächst in Conception wohnen und begab sich jeden Morgen zu Fuß nach Clyde. Als er aber im besonders harten Winter 1893/1894 während eines Schneesturms vom Weg abkam, sich verlor und erst mit großer Verspätung halberfroren bei den Schwestern eintraf, musste er seinen Wohnsitz nach Clyde verlegen. Unter seiner Begleitung gelang es dem Konvent nun, die Verpflichtungen in den Pfarrschulen immer mehr abzugeben und sich wieder verstärkt dem ursprünglichen Ideal der Anbetung zuzuwenden. Allerdings vertrat P. Etlin die Überzeugung, dass die eucharistische Anbetung auch für Laien eine empfehlenswerte Frömmigkeitsform sei. 1900 überzeugte er die Schwestern von der Notwendigkeit, sich eine Druckerei und eine eigene Buchbinderei anzuschaffen. Mönche aus Conception wiesen die

Nonnen in die Benutzung der Druckmaschinen ein. Flaggschiff des neuen Verlags wurde die seit 1905 herausgegebene Zeitschrift: „Tabernakel und Fegfeuer“, die zunächst nur in deutsch und später zweisprachig deutsch-englisch erschien<sup>9</sup>. In „Tabernakel und Fegfeuer“ empfahl P. Etlin – erstaunlich fortschrittlich – außer der Anbetung auch den häufigen Empfang der Kommunion. Damit nahm er ein Herzensanliegen des erst 1903 gewählten Papstes Pius X. auf. Ebenso machten sich P. Etlin und der Verlag mit mehreren Publikationen für die damals sehr beliebte Verehrung des Hl. Herzens Jesu stark.

Der Hausgeistliche unterstützte die Schwestern bei ihrem Bemühen, seit 1901 ein größeres, dreigeschossiges Kloster und vor allem eine neue, angemessene Klosterkirche zu errichten. Er half sowohl beim Entwurf der Baupläne und der künstlerischen Ausstattung wie auch bei der Finanzierung. So erhielt er Erfahrungen im Spendensammeln, die ihm später zugute kamen. Gleichzeitig sorgte Etlin sich um die Ausstattung der Sakristei mit würdigen und wertvollen Kultgegenständen und Paramenten. Als echter Benediktiner legte er Wert auf die gute Ausführung des Gregorianischen Chorals. Er bat einen renommierten Gregorianikfachmann, nämlich seinen Mitbruder Gregory Hügler<sup>10</sup> aus Conception, den Schwestern Choralunterricht zu erteilen.

Ungeachtet seiner zahlreichen Aufgaben und Arbeiten liebte er das stille Gebet vor dem Tabernakel und einem Marienbild in seinem Arbeitszimmer. Als die Arbeit schließlich überhand nahm und er tagsüber kaum noch Zeit zum Beten fand, ging er dazu über, sich um Mitternacht für wenigstens eine Stunde an der Ewigen Anbetung der Schwestern zu beteiligen. Sein frommer Eifer ließ ihn aber auch Bußübungen praktizieren, die zwar eine gewisse Tradition besaßen, aber – vor allem im Übermaß – mit der Botschaft von der Erlösung nur noch wenig gemein hatten: Seine Selbstgeißelungen hinterließen so deutlich Spuren in seiner Kleidung, dass die besorgten Schwestern den Abt von Conception informierten. Dieser ermahnte P. Etlin, sich an die Weisungen der Oberin von Clyde, Priorin Mary John Schrader<sup>11</sup> zu halten. Die resolute Dame nahm ihm seine Geißelwerkzeuge einfach ab, was ihn aber nicht daran hinderte, später erneut mit derartigen Übungen anzufangen.

Mitten im Winter, am 16. Dezember 1927, riss ein Verkehrsunfall P. Lukas Etlin aus seinem arbeitsreichen Leben. Die Benediktinerinnen von Clyde setzten sein Werk fort<sup>12</sup>.

---

9) Die Zweisprachigkeit der amerikanischen Ausgabe „Tabernacle and Purgatory“ wurde 1948 zugunsten des Englischen aufgegeben.

10) 1866–1951.

11) 1854–1923; sie leitete das Kloster 37 Jahre lang.

12) Chronik Kreitz (Kreitz Klosterarchiv), Oktober 1928: „Die guten Schwestern in Clyde wollten das Erbe ihres unvergeßlichen Vaters Hochwürdiger Herr Pater Lucas fortsetzen und sandten uns 300 Dollars zur Unterstützung“; vgl. auch ebd. Oktober 1929; Chronik Trier (Trier Klosterarchiv), 1929: „Der gute Pater Lukas scheint auch im Himmel sein Wohltätigkeitsamt fortzusetzen. Zu Ostern erfreuten uns die Schwestern aus Clyde mit einem Geschenk von 210,00 Mark, im Oktober übersandten sie uns eine Spende von 420,00 Mark“. Th. Forstner (Bearb.), Kardinal

## Hilfe für Europa

P. Etlins Tod wurde nicht nur in Conception und Clyde, sondern ebenso in Europa betrauert. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens hatte er sich wie kaum ein zweiter für seine alte Heimat eingesetzt. Als nämlich der Erste Weltkrieg am 11. November 1918 mit einem Waffenstillstand endete, zählte man rund 8,5 Millionen Gefallene und über 21 Millionen Verwundete. Einige Regionen, insbesondere das dichtbesiedelte Gebiet entlang der deutsch-französischen Kampflinie, hatten schwerste Schäden erlitten. Die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrag waren geeignet, die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands auf lange Zeit zu verhindern. Trotz aller Friedensappelle des Papstes litt auch die Kirche schwer an den Kriegsfolgen. Viele Kirchen – darunter auch die Kathedrale von Reims – waren zerstört oder beschädigt worden, Klöster und Seminare als Lazarette zweckentfremdet. Wie der gesamten Bevölkerung, ging auch zahlreichen religiösen Gemeinschaften ihr in langen Jahren, Jahrzehnten, manchmal sogar Jahrhunderten angesammeltes Vermögen verloren. Etliche Klöster taten sich schwer, ihren Mitgliedern auch nur die nötigsten Nahrungsmittel zu stellen. Insbesondere Stiftungsvermögen, das bis dahin für viele kirchliche Häuser die entscheidende Finanzierungsquelle war, verlor durch die Inflation fast seinen gesamten Wert: „Alles mühsam ersparte ... war dahin; alle Fonds oder frommen Stiftungen, alle unsere Mitgiften der Schwestern, soweit diese in Hypotheken oder Spar- und Bankguthaben feststanden, sind der Inflation zum Opfer gefallen; geblieben ist nur das, was in Liegenschaften, Grund und Boden angelegt war“, klagte mit Recht die Kreitzer Chronistin<sup>13</sup>.

Erschüttert vom Verfall des Geldes legte die Osnabrücker Chronistin der Chronik Geldscheine der Reichsbank über einhundert Millionen und sogar zwanzig Milliarden Mark bei. Detailreich schilderte sie Ende 1923 die Verhältnisse: „Die Lage in unserem Vaterlande wird immer trostloser. Die Teuerung steigt stündlich ... Im September stieg der Dollar auf 7 Milliarden. Die Preise stiegen bis ins Unendliche. So kostete ein Nähmaschinenmodell 65 Millionen, 1 Brod 300 Millionen. Im Anfang des Monats Oktober 1 Sack Kartoffeln 2 Milliarden. Am 20. Oktober stand der Dollar auf 15 Milliarden. 1 Brief kostete 10 Millionen, 1 Postkarte im Ortsverkehr 2 Millionen, im Fernverkehr 4 Millionen, 1 Päckchen bis 1 Kg 20 Millionen, 1 Paket bis 3 Kg 1. Zone 25, 1 Paket bis 5 Kg 1. Zone 35 Millionen.“

---

Michael von Faulhaber, 1869–1952. Eine Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Stadtarchivs München zum 50. Todestag, München 6. Juni bis 28. Juli 2002 (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 44), München 2002, S. 225 zufolge erhielt der Münchener Erzbischof Kardinal Michael Faulhaber (1869–1952) noch bis 1951 Unterstützung aus Clyde.

13) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), November 1923.

Zudem gibt es keine Freimarken mehr, sondern jeder Brief muß selbst an die Post getragen werden und wird nur abgestempelt; auch muß jede Postanweisung an der Post ausgezahlt werden, da die Geldbriefträger sonst mit dem Wagen rundfahren müßten. Es läßt sich leicht denken, daß man stundenlang stehen muß, ehe man seinen Brief abgeben oder sein Geld erhalten kann. 1 Brod kostet jetzt 1 Milliarde, 1 kleines Stück Farbe, daß in Friedenszeit 5 Pfennige kostete, muß mit 150 Millionen bezahlt werden. 1 m Leinen kostet 3 Milliarden, 1 m Hemdentuch 1–2 Milliarden ... Es schwindelt einen förmlich bei diesen Zahlen. Doch die Geldentwertung hatte ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Von Tag zu Tag stieg der Dollar, ja oft von morgens bis mittags, so daß er bis auf 7 Billionen kam. Es war wirklich eine traurige Zeit. Die Geschäfte behielten lieber ihre Waren, als daß sie dieselben verkauften. Anfang Dezember leuchtete ein kleiner Hoffnungsschimmer. Er brachte das erste Geld, das seinen Wert behielt, die sogenannte Rentenmark... Eine neue Regierung brachte einen Stillstand. Der Dollar sank auf 4 1/5 Billion. Die Leute atmeten erleichtert auf. Die Armut war groß, keiner hatte mehr ein Vermögen, alles war entwertet.<sup>14</sup>

Damit hatte die Chronistin die Ereignisse gut wiedergegeben. Vor dem Beginn des Weltkriegs stand der Dollarkurs im Juli 1914 bei 4,20 Mark. Nach dem Krieg belief er sich im Februar 1920 auf über 99 Mark, im November 1921 auf 270 Mark, im Juli 1923 auf 350.000,00 und stieg dann explosionsartig innerhalb eines Monats auf 4,6 Millionen. Diese Entwicklung hielt bis zum Jahresende an. Die Parität belief sich zuletzt auf im Dezember 1923 auf 4,21 Billionen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Weichen für eine bessere Zukunft bereits gestellt. Mit der am 13. Oktober 1923 erfolgten Einführung der Rentenmark anstelle der völlig entwerteten Papiermark im Verhältnis 1:1 Billion begann die Gesundung. Am 30. November bildete der Zentrumsminister Wilhelm Marx<sup>15</sup> eine Minderheitsregierung, die am 8. Dezember im Reichstag das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ durchsetzte. Dieses Gesetz erlaubte Notverordnungen in der Lohn-, Preis-, Steuer- und Sozialpolitik. Nach der Ausscheiden der Bayerischen Volkspartei aus der Regierung und der Neubildung des Kabinetts Marx am 3. Juni 1924 wurde die Rentenmark am 30. August durch die Reichsmark abgelöst.

Als schlimme Begleiterscheinung der unsicheren Verhältnisse auf dem Finanzmarkt und in der Wirtschaft stieg die Kriminalität. 1920, 1921 und 1923 versuchten Diebe, in die Klausur des Osnabrücker Klosters einzudringen<sup>16</sup>. Im Juli 1923 kam es in mehreren deutschen Städten zu blutigen Unruhen wegen der hohen Lebensmittelpreise.

Mit wachem Sinn erkannte P. Etlin die Not der Zeit. Später erinnerte er sich: „Wir wollten schon 1914 bauen, einen großen, neuen Flügel ans Kloster“

14) Chronik Osnabrück (Osnabrück Klosterarchiv) 1923, S. 180f.; weitere Angaben 1921, S. 174; 1922, S. 175; 1923, S. 176.

15) 1863–1946.

16) Chronik Osnabrück (wie Anm. 14), S. 170, 173f.

Clyde „setzen. Wir hätten damals große Schulden machen müssen; trotzdem erschien es uns zwingend notwendig. Alles war fertig und wir wollten gerade beginnen, da brach der Krieg aus. Ich sagte mir schon damals, Amerika wird in den Krieg hineinkommen, und dann muß Deutschland unterliegen. Dann wird große Not über Deutschland und Österreich hereinbrechen und dann müssen wir helfen... Ich trug das den Schwestern vor und alle waren begeistert einverstanden. Und so haben wir nicht gebaut bis jetzt (1927) und gottlob, wir haben viel Gutes tun können, das wir sonst nicht gekonnt hätten; denn wir hätten unsere Schulden bezahlen und dafür hart arbeiten müssen“<sup>17</sup>. Die Zustimmung zu P. Etlins Idee bedeutete für den Konvent ein schweres Opfer: „Dafür haben die Schwestern sich 13 Jahre lang sehr beholfen und zum Teil unter dem Dache geschlafen usw.“<sup>18</sup>

Aber P. Etlin begnügte sich nicht damit, die Schwestern von Clyde um Unterstützung für Europa zu bitten. Schon in den ersten Jahren seiner Amtszeit als Hausgeistlicher war es ihm gelungen, die große Armut des Konvents zu beheben, indem er erfolgreich Spenden sammelte. Das Kloster erlangte einen Wohlstand, der es ihm ermöglichte, später auch selbst großzügig weiterzugeben. Für Deutschland und Österreich konnte P. Etlin auf diese Erfahrung zurückgreifen. Unter dem Titel „Famine is here“ – „Die Hungersnot ist da“ veröffentlichte er im Juni 1919 einen flammenden Artikel in „Tabernakel und Fegfeuer“. Er entwarf ein einzigartiges Hilfsprogramm. Zunächst schilderte er die unvorstellbare Not in den Nonnenklöstern Deutschlands und Österreichs, in denen Schwestern buchstäblich verhungerten. Er forderte die Leser auf, Beträge zwischen fünf und tausend Dollar für die Not leidenden Konvente zu spenden. P. Etlin traf den richtigen Ton. Seine Leser ließen ihn nicht im Stich. Bereits in den ersten Wochen ging viel Geld ein. Ende August waren es 24.907,50 Dollar. Er teilte die Spenden klug zwischen den bedürftigen Klöstern und den seiner Meinung nach noch unterstützungswerteren Seminarien<sup>19</sup> auf.

Als er ein Jahr später am 19. März 1920 die Messe vom Fest des hl. Joseph feierte, kam ihm eine neue Idee. Er wollte wohlhabende amerikanische Ehepaare dazu einladen, Patenschaften für deutsche und österreichische Seminaristen zu übernehmen. Besonders Kärnten und Tirol wären – so schrieb er in „Tabernacle and Purgatory“ – auf Unterstützung angewiesen, weil sich der Priestermangel dort stärker als anderswo bemerkbar mache. Allein in Kärnten seien 180 Pfarreien ohne Geistliche. Grund sei die völlige Verarmung des Mittelstandes, aus dem bisher die Priesterberufe hervorgegangen seien. In den

17) Weber N., P. Lukas Etlin O.S.B. Ein kurzes Lebensbild, St. Ottilien [1931], 81 f.

18) Ebd., S. 82.

19) Zur Lage etwa im Salzburger Priesterseminar Spatenegger H., Salzburg 2: Priesterseminar (Gatz E. [Hg.], Priesterausbildungsstätten der deutschsprachigen Länder zwischen Aufklärung und Zweitem Vatikanischen Konzil [= RQS 49], Rom u. a. 1994, 203 f.) 204: „Nach dem Vermögensverlust durch die Inflation konnten die Alumnen nicht mehr wie zuvor kostenlos aufgenommen werden“.

Vereinigten Staaten koste die Ausbildung eines Priesters 1500 bis 2000 Dollar. In Europa genügten 500 Dollar<sup>20</sup>. Auch dieser Aufruf verfehlte seine Wirkung nicht. Wer nicht selbst in der Lage war, den vollen Betrag zu spenden, sammelte für dieses Anliegen und überwies das Geld dann nach Clyde. Insgesamt sollen etwa 2800 junge Männer derartige Stipendien erhalten haben, darunter drei künftige Kardinäle, fünf Erzbischöfe, elf Bischöfe, neun Weihbischöfe, zwölf Benediktineräbte sowie ein Abt und ein Generalabt der Zisterzienser. Prominentes Beispiel war der 1989 seliggesprochene Erzbischof von Zagreb, Kardinal Alojzije Stepinac<sup>21</sup>, der dank amerikanischer Hilfe das Collegium Germanicum besuchte. Das berühmte Priesterseminar selbst bezeichnete Etlin später dankbar als „seinen Retter“<sup>22</sup>.

Bei der Verwaltung dieses Caritas-Programms erhielt P. Etlin die Unterstützung der Schwestern von Clyde. Eine ungeheuerere Korrespondenz mit Spendern und Hilfsbedürftigen musste bewältigt werden. P. Etlin selbst behielt sich jeweils die letzte Entscheidung über die Verteilung des eingegangenen Geldes vor. Große Spenden waren selten. Aber auch jede noch so geringe Summe musste bestätigt werden. In manchem nahm das Hilfsprogramm den späteren Marshall-Plan voraus. Bis zu seinem Tod 1927 sammelte P. Etlin mehr als zwei Millionen Dollar, die er an kirchliche Einrichtungen in 22 Länder, darunter auch in der Sowjet-Union und in China, weiterleitete.

In Österreich unterstützte er die Priesterausbildung von sieben Diözesen, ferner 18 Benediktinerstifte, 25 andere Männerorden, vier Benediktinerinnen- und sieben Karmeliterinnenklöster sowie 26 weibliche Kongregationen. In Deutschland profitierten von seiner Unterstützung die Bischöfe und Seminare von 21 Diözesen, ferner 18 Benediktinerabteien und 15 sonstige Männerorden. Bei den Frauenorden ging Geld an 19 Benediktinerinnenklöster, an zehn Karmeliterinnenniederlassungen und 20 andere Frauengemeinschaften. Geld ging auch an die römischen Ordenszentralen, vor allem natürlich an den Abt-Primas der Benediktiner, Fidelis von Stotzingen<sup>23</sup>, für seinen Sitz S. Anselmo und zur Verteilung an bedürftige Klöster. Selbst der Hl. Stuhl erhielt – zum Teil in Form von Messstipendien – Unterstützung.

### Hilfe für die deutschen Klöster der „Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung“

Selbstverständlich erfuhren auch die deutschen Klöster der „Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung“ die Hilfe P. Etlins. Mehr als die meisten anderen Hilfsbedürftigen besaßen sie alle Voraussetzungen, um dessen Aufmerksamkeit zu wecken: Sie waren ja nicht nur bettelarm, sondern noch dazu

20) Malone (wie Anm. 3), 39 f.; Weber (wie Anm. 17), 85.

21) 1898–1960; 1934–1937 Koadjutor, seit 1937 Erzbischof von Zagreb, 1953 Kardinal.

22) Weber (wie Anm. 17), S. 86.

23) 1871–1947; 1901–1913 Abt von Maria Laach, 1913–1947 Abt-Primas.

Benediktinerinnen und außerdem der Anbetung des Altarsakramentes verpflichtet. Schon 1920 begann er, ihnen Hilfssendungen zu schicken. Zum 11. September 1920 vermerkte die Chronik des Klosters Johannisberg: „Von unseren guten Schwestern in Clyde, Amerika, kam ein Brief mit einliegendem Scheck auf fünftausendundfünfhundert Mark. Der Spiritual des Klosters, Hochw. P. Lukas Etlin OSB schrieb, das Geschenk sei ein Beitrag zur Anschaffung von Kohlen usw. für den bevorstehenden Winter“<sup>24</sup>. Am 12. Dezember folgten „durch Beuron fünftausend Mark von den Benediktinerinnen in Clyde“<sup>25</sup>.

Vermutlich hatte der Beuroner Erzabt Raphael Walzer<sup>26</sup> P. Etlin auf die Not dieser Klöster aufmerksam gemacht, denn auch die Kölner Chronik vermerkte, „daß uns eine große Wohltat erwiesen wurde von einer Klostersgemeinde der Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung in Clyde, Nordamerika, durch Vermittlung des Hochwürdigsten Herrn Erzabtes von Beuron. Wir erhielten von diesen Schwestern 7300 Mark und eine große Kiste Lebensmittel“. Und in Köln wusste man, dass „auch viele andere Benediktinerinnen-Klöster ... ähnliche Gaben von dieser Genossenschaft erhalten“ hatten<sup>27</sup>. Die Bonner Chronik verzeichnete dagegen 1920 Sach-, Lebensmittel- und Geldspenden aus amerikanischen Benediktinerabteien<sup>28</sup>, ohne die besondere Rolle Clydes zu erwähnen. Offenbar hatten die Bonner Schwestern noch nicht erkannt, dass in Clyde unter der Führung P. Etlins ein überragendes Engagement einsetzte. Im April des darauffolgenden Jahr 1921 sandte ihnen ein unbekannter Farmer aus den USA fünf Kühe, die Anfang Mai in Bremen landeten und Anfang Juni eintrafen. Das Eigentumsrecht blieb pro forma bei der amerikanischen Gesellschaft, die die Tiere eingeführt hat, um das Vieh gegen Beschlagnahme durch die französische Besatzung zu schützen<sup>29</sup>.

Inzwischen führte P. Lukas seine Hilfsaktion fort und schickte Johannisberg 1921 nicht nur ein Lebensmittelpaket, dessen „Inhalt“ er selbst „zusammengestellt hatte“<sup>30</sup>, sondern bald darauf zusätzlich noch 5000 Mark<sup>31</sup>. Auch diesmal erfolgte die Zusendung „durch Beuron“<sup>32</sup>. Ebenso erhielt Herstelle erstmals Unterstützung: „Einige Male erhielten wir auch eine durch Beuron vermittelte Geldspende aus dem Benediktinerinnenkloster von der Ewigen Anbetung in Clyde U.S.A.“<sup>33</sup> Die Varenseller Chronistin notierte 1921: „Am 21. Januar erhielten wir von unseren Schwestern aus Amerika durch den

24) Chronik Johannisberg (Klosterarchiv Johannisberg, in: Köln Klosterarchiv), 11. Sept. 1920, S. 154. Vgl. auch Chronik Trier (wie Anm. 12), 1921, S. 366.

25) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 12. Dez. 1920, S. 158.

26) 1888–1966; 1918–1937 Erzabt von Beuron.

27) Chronik Köln (Köln Klosterarchiv), 1920, S. 243.

28) Chronik Bonn (Klosterarchiv Bonn, in: Köln Klosterarchiv), 1920, S. 84.

29) Ebd., 1921, S. 6, 12.

30) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24) 1921, S. 160.

31) Ebd.; August 1921, S. 165.

32) Ebd.

33) Chronik Herstelle (Herstelle Abteiarchiv), 1921, S. 122; erneut ebd. 1922, S. 127.

Hochwürdigsten Vater Erzabt (Beuron) zugeschickt 5000 Mark<sup>34</sup>. Es scheint also, dass die Erzabtei bei der Versendung der Gelder technische Unterstützung leistete. Möglicherweise konnte sie auch Einfluß auf die – anscheinend sehr gerechte – Verteilung der Gelder nehmen. Das vermutete jedenfalls die Kempener Chronistin, die 1923 vermerkte: „P. Lucas“ habe „die Verteilung der Gelder für die deutschen Klöster dem hochwürdigsten Herrn Erzabt von Beuron überwiesen“<sup>35</sup>. Es gab jedoch auch andere Übersendungswege. Die Chronik von Varenzell vermerkte: Am 21. Januar 1922 „ließ uns unser Hochwürdigster Herr Bischof Kaspar<sup>36</sup> die schöne Summe von 10.000 M[ark] senden, die der Hochwürdige Herr Pater Lukas O.S.B., Spiritual der Benediktinerinnen in Clyde N[ord]-Amerika dem Hochwürdigsten Bischof für unser Kloster zur Verfügung gestellt hatte“<sup>37</sup>. Selbst „Abt-Primas Fidelis von Stotzingen ließ“ Varenzell „aus einer Spende, die ihm vom Hochwürdigen P. Lucas zur Verfügung gestellt wurde, 100 Dollar überweisen“<sup>38</sup>. Die Zusendung erfolgte – wie sich in einigen Fällen nachweisen läßt – mit Hilfe von Schecks<sup>39</sup>. Gelegentlich gab P. Etlin konkrete Hilfsgesuche an andere amerikanische Klöster weiter<sup>40</sup>.

Ende 1921 intensivierte sich der Kontakt zwischen Clyde und den deutschen Benediktinerinnen. Aus dem amerikanischen Kloster reiste die „Rentmeisterin“<sup>41</sup>, Sr. Mary Bernard Willmann, nach Deutschland. Sie sollte versu-

---

34) Chronik Varenzell (Varenzell Abteiarchiv), 1921, S. 207; ferner ebd. S. 210: „ebenso kam am 25. November von unseren Schwestern aus Clyd [sic!] 8000 M[ark] durch R.P. Erzabt (Beuron)“.

35) Chronik Kempen (Mariendonk Abteiarchiv), 1923.

36) Kaspar Klein 1865–1941; 1920–1930 Bischof, 1930–1941 Erzbischof von Paderborn.

37) Chronik Varenzell (wie Anm. 34), 1922, S. 212.

38) Ebd., 1926, S. 236.

39) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 11. September 1920, S. 154; Ende Mai 1922, S. 176; 1923, S. 181. Vgl. auch Lukas Etlin an die Hersteller Priorin Margaretha Blanché (1874–1923), Clyde 12. September 1922 (Herstelle Abteiarchiv, BV6.B)3; Amerikahilfe 2): „Einliegend \$ 500 in je \$ 100 Drafts“.

40) Die Benediktinerinnen des Sacred Heart Convent, Yankton (South Dakota), an Margaretha Blanché, Yankton 21. Oktober 1921 (ebd., BV6.B)2; Amerikahilfe 1): „Ihren Hilferuf haben wir vernommen und wir senden Ihnen vermittelt Rev. Pater Lukas O.S.B. ... 15 Dollars. Dieser gute Pater scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, Geldsendungen nach Deutschland zu befoerdern. Duerfen wir bitten, uns gelegentlich eine Empfangsbescheinigung zukommen zu lassen? – Kommt das Geld richtig an, so werden wir Ihnen gerne ein weiteres Schaerflein [sic!] zusenden. Aus Ihrem werten Schreiben entnehmen wir, dass Sie uns einige Muster Ihrer Stickerarbeit zusenden; sobald [wir] selbe empfangen und besichtigt haben, werden [wir] eine Bestellung machen und – wenn noetig – Vorausbezahlung leisten.

Nun hätten wir noch eine Bitte: Sollte Wohlerwuerdige Frau Priorin junge Tochter kennen, die Begeisterung fuer auslaendische Missionen haetten und keine Adresse haben, an wen sie sich wenden koennten, – guetigst mit unserm Kloster bekannt zu machen [sic!]. – Wir ermangeln Arbeitskraefte fuer unsere Schulen-, Spitaeler-, Paramenten Abteilung [sic!] etc. etc.“

41) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 48 f.

chen, junge Frauen für ihr Kloster zu werben. P. Etlin war ja Dank einer ähnlichen Initiative Abt Frowin Conrads in Conception eingetreten. In Bonn<sup>42</sup> und Herstelle traf sie dabei auf Ablehnung: Sr. Willmanns „größten Wunsch, ihr eine gute Postulantin zu besorgen, ja ihr unsere eigene einzige Chorpostulantin mitzugeben, konnte“ das westfälische Kloster „nicht erfüllen. Auch war diese keineswegs willens, Herstelle mit Clyde zu vertauschen“<sup>43</sup>. Den Kandidatinnen bezahlte Clyde die – angeblich 6000 Mark teure<sup>44</sup> – Überfahrt nach Amerika. Bei dieser ersten und einer zweiten Europareise 1922/1923<sup>45</sup> erfüllte Sr. Mary Bernard Willmann ihren Auftrag gewissenhaft und erfolgreich: Insgesamt 30 junge Frauen folgten ihrer Einladung zum Eintritt in Clyde<sup>46</sup>.

Als sie in Gerleve weilte, machte sie von dort aus am 17. Mai 1922 einen Besuch in Maria Hamicolt. Die Schwestern hatten vom Bischof die Erlaubnis erhalten, die Besucherin in die Klausur zu führen. Um acht Uhr früh traf Sr. Maria Bernard ein und wurde an der Pforte von der Priorin M. Scholastika Borg<sup>47</sup> und den Diskreten (=Ratsschwestern) empfangen. Priorin und Gast frühstückten gemeinsam. Dann kam es zu einer Begegnung mit dem Konvent. Die amerikanische Schwester erzählte von ihrem Kloster und dem Grund ihrer Deutschlandreise. Sie „wunderte sich, dass die“ Hamicolter „Schwestern alle so wohl aussahen“. Erst bei einer Besichtigung von Haus und Garten stellte sie fest, wie arm Maria Hamicolt tatsächlich war. Schließlich „ermunterte“ sie die westfälischen Benediktinerinnen, in ihren „Anliegen nur recht freundlich an Father Lukas zu schreiben“<sup>48</sup>. Im Sommer besuchte Sr. Mary Ber-

42) Ebd.

43) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1922, S. 128.

44) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 48 f.

45) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1922, S. 128. Das Itinerar ist noch unbekannt; nach Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1922, S. 178 weilte sie im Mai 1922 bereits ein halbes Jahr in Deutschland und kehrte im August 1922 nach Amerika zurück. Nach Chronik Maria Hamicolt (Maria Hamicolt Klosterarchiv), 28. Mai 1923 befand sie sich ein Jahr später noch einmal in Deutschland.

46) Freundliche Mitteilung von Sr. Jane Heschmeyer OSB, Clyde 14. Juli 2003: „Our sources record that she brought back 30 young girls from her 2 trips to Germany (24 on the first trip)“. So erklären sich die unterschiedlichen Zahlenangaben in den deutschen Quellen: Lukas Etlin an Priorin Margaretha Blanché, Clyde 12. September 1922 (wie Anm. 39) berichtete, sie habe 23 Frauen mit nach Amerika gebracht: Der Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 48 f. zufolge waren es 25 Frauen. Zutreffend berichten die Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1922, S. 128, die Chronik Johannisberg (wie Anm. 24) 1922, S. 176 und die Chronik Varsell (wie Anm. 34), 1922, S. 213 von 30 Frauen.

Nicht alle deutschen Frauen, die damals in Clyde eintraten, fühlten sich auf Dauer wohl in den Vereinigten Staaten. Christina Schmitz (1905 in Rodt [Kreis Trier] – 1986), trat 1929 in Clyde ein, wo sie den Klostersnamen Sr. Gilberta erhielt. 1974 wechselte sie zum Trierer Benediktinerinnenkloster, wohin sie 1975 ihre monastische Stabilität übertrug.

47) 1861–1941.

48) Chronik Maria Hamicolt (wie Anm. 45), 17. Mai 1922.

nard Willmann Varensell, wo sie „die Armut des Klosters kennen lernte“<sup>49</sup> und 2000 Mark zurückließ<sup>50</sup>. Im Oktober schickte sie dann „zwei Wechsel von je 100 Dollar, die bei unserer fallenden Valuta einen ungefähren Wert von einer Million Papiermark ausmachen“<sup>51</sup>.

In Herstelle „erhielt“ Priorin Margaretha Blanché schon zuvor „Kenntnis“ von der Hilfsbereitschaft der amerikanischen Benediktinerin „und lud dieselbe schriftlich ein, unser Kloster zu besuchen, um sich von ihren Monate währenden anstrengenden Reisen durch Deutschland zu erholen. Schwester Maria Bernard nahm gern das Anerbieten an. Am 19. März“ 1922 „kam sie, da wir gerade in der abendlichen Rekreation waren, unerwartet an. Ehrwürdige Mutter hatte den Herrn Generalvikar gebeten, die Schwester in die Klausur einlassen zu dürfen, was auch gestattet wurde. Bei der Begrüßung überreichte Schwester Maria Bernard der Ehrwürdigen Mutter einen Scheck in der Höhe von 400 Dollar, der einem Betrage von ca. 100.000,- Papiermark gleichkam. Das war, wenn man auch in diesem Stadium der Inflation an große Zahlen gewöhnt war, dennoch für unsere Verhältnisse eine überraschend große Spende. Sie ermöglichte uns die sofortige Bezahlung aller laufenden Schulden und ferner die Verwendung eines nennenswerten Betrages für Stoffe und andere Materialien für das Stickatelier“<sup>52</sup>.

Bereits im Januar 1922 hatte das Bonner Kloster 60.000 Mark aus Clyde erhalten. Vermutlich nach ihrem Besuch in Maria Hamicolt, jedenfalls noch im Mai, kam Sr. Mary Bernard Willmann dann in das große Priorat in Eendenich, wo sie zwei Tage verbrachte. Dort lebten mehr als 130 Schwestern. Das ermutigte die Besucherin, um die Überlassung von Postulantinnen zu bitten. Das „konnte auch Ehrwürdige Mutter“ Priorin Rita Scheuer<sup>53</sup> „leider nicht gewähren“. Dennoch machte die Besucherin Eindruck. Der Bonner Chronistin zufolge erzählte sie dem Konvent, Clyde sei ungeheuer reich. Sie bestellte daher bei den Bonnerinnen Paramente und Rosenkränze und konnte „namhafte“ Hilfe versprechen, weswegen sie auch gleich an P. Etlin schrieb<sup>54</sup>.

Dieser reagierte umgehend. Anfang Juli trafen in Bonn 500 Dollar ein. Überaus bezeichnend für P. Etlins Taktgefühl war sein Begleitschreiben: „Ehrwürdige Mutter, unsere Schwester Bernard, deren Besuch Sie und Ihr Konvent mit großer Herzlichkeit aufnahmen, hat sehr eindringlich die traurige Lage Ihres großen Klosters uns mitgeteilt. Schnelle, wirksame Hilfe ist von Nöten.“ Tatsächlich hielt es P. Etlin immer für sinnvoll, Unterstützung sofort zu gewähren und nicht erst langfristige Strategien zu entwickeln oder die eingegangenen Spenden zunächst gewinnbringend anzulegen<sup>55</sup>. In feinfühligem

49) Chronik Varensell (wie Anm. 34), 1922, S. 214.

50) Ebd., S. 213.

51) Ebd., S. 214.

52) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1922, S. 127.

53) 1880–1925.

54) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 48 f.

55) Weber (wie Anm. 17), S. 88.

Weise fuhr er fort: „Eingeflossen sind 500 Dollar als Liebesgabe. Beten Sie für uns und alle Wohltäter. Ach, wie traurig, daß unsere guten Mitschwester und lieben Kinder so viel leiden müssen, während wir im gelobten Lande leben, Überfluss an allem, insbesondere an Nahrungsmitteln haben – Milch und Butter, Früchte, Fleisch in Überfülle. Darum sind mir die guten Kinder von Bonn-Endenich so ans Herz gewachsen, weil sie soviel leiden müssen. Wie herrlich wird einst der Lohn sein für alle, die geliebt und gelitten haben! Dank auch für alle Güte und für die zarte Aufmerksamkeit, welche Sie unserer Schwester erweisen“<sup>56</sup>.

Nach ihrem Besuch in Bonn reiste Sr. Mary Bernard Willmann rheinauf nach Johannisberg. Auch dieses Kloster hatte bereits Geld aus Clyde erhalten. Die Besucherin überbrachte ein weiteres „schönes Almosen“<sup>57</sup>. Die bettelarmen Nonnen von Johannisberg, die erst 1920 aus dem hochwassergefährdeten Niederlahnstein in ihr neues Kloster gezogen waren, zögerten nicht, um Hilfe zu bitten: „Und da wir schon lange gern ein sehr feines weißes Meßgewand verkauft hätten teils unserer Geldnot wegen, teils weil es sich für unsere kleine Kapelle nicht eignet, versprach sie, bei dem guten Hochwürdigen Pater Lukas ... anzufragen, ob sie dasselbe sowie zwei Stolen mitbringen dürfe. Unsere Paramente gefielen ihr sehr“. Auch in diesem Fall verlor P. Etlin nicht unnötig Zeit. „Nach einigen Wochen“ erhielten die Schwestern von ihm die Antwort, dass sie „die Kasel nach Haselünne in Hannover an die Ehrwürdigen Ursulinen schicken sollten; denn dort hatte Schwester Maria Bernard ihre Niederlage für Briefe und Pakete“<sup>58</sup>.

Am 5. Oktober folgte ein weiterer Brief des Paters, in dem sich fünf Schecks à 100 Dollar befanden. Klug präzierte P. Etlin, dass es sich dabei nicht nur um ein Geschenk handele. 200 Dollar seien als Bezahlung für die Stola und die Kasel bestimmt. Allerdings hatte er „erst wenige Wochen“ vorher 200 Dollar nach Johannisberg geschickt, so dass das Kloster denselben Spendenbetrag erhielt wie Bonn und später auch Kreitz<sup>59</sup>. Während aber die Bonner Chronistin im Juli angab, diese Summe ergebe umgerechnet 250.000 Mark<sup>60</sup>, meinte die Johannisberger Chronistin im Oktober, es handle sich um „eine Summe von mehreren Millionen Mark“<sup>61</sup>. Welchen Betrag Osnabrück bei den wiederholten Besuchen Schwester Bernards erhielt, läßt sich nicht mehr feststellen<sup>62</sup>.

Die Idee, den notleidenden Benediktinerinnen nicht nur „Almosen“ zu geben, sondern auch Aufträge für ihre Werkstätten, entstand wohl kaum aus dem Umstand, dass P. Etlin oder die Sakristei von Clyde nicht über genügend

56) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 51.

57) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1922, S. 176.

58) Ebd., S. 176 f.

59) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), November 1923.

60) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1922, S. 51.

61) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1922, S. 177.

62) Chronik Osnabrück (wie Anm. 14), 1923, S. 182: „Schwester Bernard ... hat uns auch wieder besucht und Dollars mitgebracht“.

Alben, Stolen und Kaseln verfügten. Vermutlich ging es eher darum, die deutschen Ordensfrauen aus der möglicherweise als peinlich empfundenen Situation reiner Gabenempfänger zu befreien.

In den folgenden Jahren entwickelte sich so ein reger Austausch:

Bonn erhielt viel Unterstützung, sandte aber auch seinerseits allerlei Geschenke und Kultgegenstände nach Clyde. Im November 1927 ging ein von einer Schwester gemaltes Ölgemälde des hl. Benedikt nach Clyde ab, wo es aber erst nach dem Tod Etlins eintraf<sup>63</sup>.

Herstelle revanchierte sich für die bedeutenden Geldbeträge, die es von P. Etlin erhielt, nicht nur durch „schöne Paramente – Weißstickerei, Rochett, Kelchwäsche“, sondern auch durch die „Einfassung von Reliquien, die Schwester Maria Bernard in Willebadessen zum Geschenk erhalten hatte“<sup>64</sup>. P. Etlin dankte in vornehmer Weise: Schwester Bernard „erzählte ... mir von Ihrer Güte und von Ihrer Not. Eines aber kann ich nicht begreifen, warum Sie der Schwester Bernard so schöne Geschenke an Alben ... etc. geben. Ich fürchte, unsere Schwester hat etwas zu nachdrücklich darum gebeten – und das täte mir wirklich weh. Das was wir tun, tun wir nur aus ... Liebe zu Christus. Belohnung wollen wir keine. Sie bedürfen der Unterstützung. Es tut uns sehr leid, daß wir nicht kräftiger zu helfen vermögen“<sup>65</sup>. Dennoch schickte Herstelle später noch einmal eine „rote Kasel aus Brokatstoff“ und andere Paramente<sup>66</sup>.

Auch für Johannisberg sind immer wieder Hilfssendungen belegt. Hier diente das Geld auch zum Ankauf eines Gartens<sup>67</sup> oder „für die Anschaffung von Goldstoff zu einem Messgewand“<sup>68</sup>.

Kempfen hatte bereits 1920 und 1922 Paramente in die Vereinigten Staaten geliefert<sup>69</sup> und 1922 auch Hilfe aus Clyde erhalten. 1923 kam Geld, es ging aber „nebst den“ aus Amerika „bestellten Paramenten auch der schon seit langem angefangene, überaus schöne schwarze Chormantel dorthin“ ab, „welcher vom hochwürdigen Herrn P. Lucas gekauft wurde“<sup>70</sup>. 1925 gab P. Etlin Geld sowohl für die Ausgestaltung der Klosterkirche wie für die Anschaffung einer „großen Waschmaschine“. Als die Schwestern Ende des Jahres um Hilfe für den Einbau einer Heizung in der Kapelle baten, schickte er „eine größere Summe dafür, mit dem Wunsche, auch die Sakristei, das Stick-

63) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1927, S. 202.

64) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1922, S. 128.

65) Lukas Etlin an Margaretha Blanché, Clyde 12. September 1922 (wie Anm. 46). Dem Brief lagen 500 Dollar bei.

66) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1923, S. 160.

67) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24) 1926, S. 201: „Wir benutzten“ die 400 Dollar von P. Etlin „zur Bezahlung eines an unseren Garten angrenzenden Stück Landes, das wir zur Abrundung unseres Grundstückes schon immer gerne gehabt hätten“, ferner ebd., S. 205.

68) Ebd., S. 203.

69) Chronik Kempfen (wie Anm. 35), 1920, 1922.

70) Ebd., 25. Oktober 1923.

zimmer und alle angrenzenden Räume mit Heizung zu versehen, da er für die Kosten aufkommen werde“. Am Ende reichte es sogar für noch mehr. Die sparsamen Schwestern berichteten: „Da mehrere unbenutzte Heizkörper dafür gebraucht werden konnten, so wurden dieselben in kleinere Streifen geteilt und auf einigen Zellen für kränkliche Schwestern angebracht“<sup>71</sup>.

In Köln trafen schon 1920, 1921 und 1922 bedeutende Summen sowie sonstige Spenden aus Clyde ein<sup>72</sup>. Wenn die Chronistin die Schwestern von Clyde in den folgenden Jahren nur noch einmal im März 1925<sup>73</sup> erwähnte, lag das vermutlich nicht am Ausbleiben von deren Spenden, sondern vielleicht an den Turbulenzen, die den Konvent in der Brühler Straße damals erschütterten.

Auch Kreitz erhielt frühzeitig Geld aus Clyde, durchschaute die Zusammenhänge aber ebenso wenig wie zuerst die Schwestern in Bonn. So notierte die Chronistin im Mai 1923 „Die Benedictiner [sic!] aus Clyde Masen“ – gemeint ist wohl Missouri – „sandten uns, wie öfter schon, einen größeren Betrag“<sup>74</sup>. Es folgten weitere Hilfssendungen. Umgekehrt erhielt P. Etlin aus Kreitz ein Messgewand: „Da wir dem edlen Herrn Pater Lukas schon so manche Gabe verdanken, haben wir eine schöne Kasel für denselben angefertigt, für die unsere“ inzwischen verstorbene „liebe Ehrwürdige Mutter“ Maria Magdalena de l'Homme de Courbière<sup>75</sup> „noch alles bereits bestimmte, und“ welche „fast fertig war, bevor sie ins Krankenhaus kam. Eine Schwester aus Clyde, dem Kloster der ewigen Anbetung, wo Pater Lukas weilt, sollte nach Deutschland kommen, und wollten wir dieselbe dann mitgeben. Wir waren des Wartens auf ihren Besuch müde, und so vertrauten wir Mitte November die Sachen dem Meere an, und hoffen, daß die Kasel nebst Stolas & Bursen, die wir mit beilegen, gut übers Wasser kommt. Noch bevor der Hochwürdige Herr die Sendung in Händen hatte, schickte er uns 400 Dollar & Meßstipendien“<sup>76</sup>.

Die Chronistin von Maria Hamicolc nannte P. Etlin wiederholt „unseren guten Nährvater“<sup>77</sup>. Wenn man den Angaben in der Chronik glauben darf, erhielt Maria Hamicolc jedoch kleinere Zuwendungen als die anderen Klöster<sup>78</sup>. Sr. Mary Bernard Willmann hatte ja bei ihrem ersten Besuch im Mai 1922 den Eindruck gewonnen, die münsterländischen Nonnen sähen „alle so wohl“ aus<sup>79</sup>. Sr. Mary Bernard, die später noch zweimal in das abgelegene Priorat kam<sup>80</sup>, „ermunterte“ den Konvent, „etwas an Paramenten für den Hochwür-

71) Ebd., 1925.

72) Chronik Köln (wie Anm. 27), 1920, S. 243; 1921, S. 247; 1922, S. 249.

73) Ebd., März 1925, S. 255 (Rückseite).

74) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), Mai 1923.

75) 1858–1925.

76) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), November 1925.

77) Chronik Maria Hamicolc (wie Anm. 45), 1. Februar und 20. August 1923.

78) Ebd., 15. September 1923: 250 Dollar; ferner Sach- und Lebensmittelspenden.

79) Ebd., 17. Mai 1922.

80) Ebd., 28. Mai 1923: „erhielten wir unverhofft lieben Brief der Schwester Bernarda aus Clyde, welche gerne morgen von St. Josef“ (Gerleve) „nach hier gebracht wür-

digen Herrn P. Lukas zu arbeiten“<sup>81</sup>. So entstand 1923 „eine sehr schöne Albe mit breiter Spitze, ein Rochett und Stola“ für P. Etlin. Verfertigt wurden aber auch Textilien für die Infirmierie der Benediktinerinnen von Clyde<sup>82</sup>. 1926 folgte noch einmal eine Geschenk, das mit denselben Worten geschildert wird: „eine schöne Albe mit breiter Spitze“<sup>83</sup>.

Die Chronik des Priorats in Osnabrück enthält kaum Informationen über die Wohltäter des Klosters. Die Förderung durch P. Etlin vermerkt sie erst 1923: „sehr viel Unterstützung wurde uns von Amerika zuteil bzw. durch die Güte vom Hochwürdigem Herrn P. Lucas aus Clyde, der uns oft Lebensmittel und Geld sandte“<sup>84</sup>. 1926 schickte Etlin 425 Dollar an das Priorat. Er schrieb dazu: „Ich weiß, daß Sie die Unterstützung brauchen. Es sind schwere Zeiten und die armen Klöster der Ewigen Anbetung darf ich nicht verlassen. Betet, damit mein Herz von göttlicher Liebe ganz erfüllt werde. Betet für alle Wohltäter. Betet für unsere Schwestern, welche der Last des Almosensammelns fast erlagen“<sup>85</sup>. Doch die Schwestern beteten nicht nur. Vermutlich 1924 hatten sie P. Etlin eine Albe geschickt. Anfang 1927 folgte ein Velum. P. Etlin bedankte sich: „heute kam wohlbehalten das Velum in unseren Besitz. Offengestanden, meine Erwartungen waren recht bescheiden eingestellt, zumal die Albe, die vor drei Jahren uns zugeschickt wurde, recht schwerfällig ausgefallen. Aber wie erstaunte ich, als das Velum entfaltet vor mir lag. Wirklich eine Prachtarbeit und mit so vieler Liebe und dankbarer Gesinnung angefertigt ... Im Verlaufe von 10 Tagen erhalten sie \$ 500, da ich mir wohl bewußt bin, wie schwer zeitliche Not das Anbetungskloster von Osnabrück nur zu oft bedrückt“<sup>86</sup>. Erst nach dem tödlichen Unfall von „unserem größten Wohltäter“ am 16. Dezember 1927 wurden in der Klosterchronik Einzelheiten mitgeteilt: „Noch wenige Tage vorher hatte er ein gütiges Schreiben an uns abgeschickt, worin er seine Zufriedenheit über eine ihm gesandte Handarbeit ausdrückte und wieder eine neue Arbeit (5 Bilder des Guten Hirten zum Sticken) bestellte. Gleichzeitig mit dieser Summe“ – gemeint ist vermutlich der Preis der Sticke-  
reien – „bedachte er uns auch wieder mit einer Spende für Kerzen, wie dies in

---

de. Die gute Schwester war ganz erschöpft durch die so ungünstige Witterung und Reisestrappätzen [sic!]. Es tat ihr sehr wohl sich einen Tag bei uns etwas zu erholen. Am folgenden Tag liessen wir sie per Wagen nach Dülmen bringen“; vgl. ebd. 28. Juli 1923.

81) Ebd., Januar 1923.

82) Ebd., 20. August 1923.

83) Ebd., 2. Juli 1926.

84) Chronik Osnabrück (wie Anm. 14), 1923, S. 182.

85) Lukas Etlin an die Priorin Scholastika Kaus (1880–1965), Clyde 5. März 1926 (Osnabrück Klosterarchiv, Nr. 133).

86) Lukas Etlin an die Priorin Scholastika Kaus, Clyde 28. Februar 1927 (ebd.) Mit dem Nachtrag: „Bitte ja nicht eine Albe oder Chorhemd anzufertigen, da wir diese beiden Artikel nicht bedürfen. Wünsche eine weitere Stola.“

den letzten Jahren schon wiederholt geschehen<sup>87</sup>. Zusammenfassend wusste die Chronistin: „Der heiligmäßige Pater hat in den letzten 10 Jahren unermesslich viel Gutes für unsere Klöster getan. Ohne seine reichen Spenden hätten wir alle wohl kaum noch bestehen können“<sup>88</sup>.

Als 1963 Informationen für den Seligsprechungsprozess gesammelt wurden, hieß es in einem Bericht: „Die älteren Schwestern erinnern sich sehr gut, dass in den Jahren 1923–1928 alle notwendigen baulichen Veränderungen, Reparaturen und Neuanschaffungen einzig und allein durch die Spenden aus Clyde finanziert werden konnten, denn es hiess immer im Hause: das bezahlt uns P. Lukas. Unsere alte Bäckerin erinnert sich, dass sie in den Jahren der Not den Mitschwestern nur das Brot backen konnte, weil P. Lukas aus Clyde für das notwendige Mehl sorgte. Alle wissen zu erzählen von einer riesigen Sendung kondensierter Milch, die auf lange Zeit dem Konvent die klösterliche Milchsuppe am Abend sicherte“<sup>89</sup>.

Die Chronik des Trierer Priorats ist knapp formuliert. In den Jahren 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926 führt sie P. Etlin in der Liste der Wohltäter des Klosters<sup>90</sup>. Nur im Jahr 1926 verrät sie Einzelheiten: „P. Lukas Etlin [sic!] sandte uns eine Geldspende von über 1000 Mark. Sie kam wie gewünscht, da wir z. Zt. einen Betrag von 1000 Mark dringend benötigten“<sup>91</sup>. Über materielle Dankesbezeugungen des Konvents an P. Etlin berichtet die Chronistin nichts.

Obwohl die Varenseller Chronistin wusste, dass P. Etlin Spiritual der Benediktinerinnen von Clyde war<sup>92</sup>, bezeichnete sie ihn 1923 als „Abt Lucas“. Dieser habe als „willkommenes, wenn auch verspätetes Christkindchen ... 1 Sack Mehl (140 M.), 1 Sack Zucker (50 M.), 1 Kistchen kondensierte Milch, 1 Kistchen Schweinefett (50 m.)“ gesandt<sup>93</sup>. Als Sr. Mary Bernard Willmann am 25. Juli 1923 auf der „Durchreise“ nach Varensell kam, erhielt sie dafür „von uns auserlesene Paramente“<sup>94</sup>. Im gleichen Jahr verfertigten die Schwestern „für unseren überaus gütigen und großen Wohltäter, den Hochwürdigen Herrn P. Lucas O.S.B. in Clyde ... eine kostbare, violette Barockkassel, das Bild des ‚Ecce homo‘ tragend“<sup>95</sup>. 1924 schickte P. Etlin insgesamt 890 Dollar<sup>96</sup>. Im

87) Das Schreiben von Lukas Etlin an eine Schwester Agnes in Osnabrück, Clyde 10. Dezember 1927 (ebd.): „Schönen Dank für die vielen teuren Worte, Andachten und hl. Kommunionen zu meinem Namensfeste. Die Stola ist gut erhalten angekommen, hat allgemein gut gefallen und mir insbesondere. Um Auslagen an Seide und Gold in Etwa zu decken, lege [ich] \$ 25 bei und \$ 100 für Kerzen zum Brennen vor dem hochheiligsten Gute. \$ 100 sind für 5 Stück Hirtenfiguren“.

88) Chronik Osnabrück (wie Anm. 14), 1923, S. 209.

89) Bericht des Klosters Osnabrück an den Postulator der Causa Etlin, [Osnabrück, Herbst 1963] (wie Anm. 2).

90) Chronik Trier (wie Anm. 12).

91) Ebd., 1926.

92) Chronik Varensell (wie Anm. 34), 1922, S. 212.

93) Ebd., 1923, S. 216.

94) Ebd., S. 222.

95) Ebd., S. 223.

darauffolgenden Jahr 1925 kamen außer Geld auch Lebensmittel, Woldecken und Unterwäsche. Die Schwestern vergalteten dem Pater „seine außerordentliche Liebestätigkeit mit öfteren Bet- und Aussetzungstagen“<sup>97</sup>. 1926 vermerkte die Chronistin noch einmal zwei Geldsendungen aus Clyde im Wert von 300 Dollar<sup>98</sup>, die gleiche Summe auch im November 1927<sup>99</sup>.

Immer wieder berichten die Chroniken der einzelnen Klöster, was die Lebensmittelpakete aus Clyde erhielten: nämlich die sogenannte Büchsen- oder Kondensmilch, Fett, Kakao, Kaffee, Schmalz, Zucker, Mehl und Reis<sup>100</sup>, Woldecken<sup>101</sup>, Bett- und Leibwäsche<sup>102</sup> sowie mit besonderen Ablässen versehene Rosenkränze<sup>103</sup>. Johannisberg<sup>104</sup>, Kempen<sup>105</sup> und Kreitz<sup>106</sup> vermerkten darüber

---

96) Ebd., 1924, S. 231.

97) Ebd., 1925, S. 232 f.

98) Ebd., 1926, S. 236. Unterstützung erhielt vermutlich auch das Kloster Vinnenberg.

99) Ebd. 1927, S. 239.

100) Chronik Kempen (wie Anm. 35), 1925.

101) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1926, S. 204; Chronik Maria Hamicolt (wie Anm. 45), 7. April 1925; Chronik Varesell (wie Anm. 34), 1925, S. 233; 1926, S. 234.

102) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1925, S. 195; Chronik Maria Hamicolt (wie Anm. 45), 10. August 1923; Chronik Varesell (wie Anm. 34), 1925, S. 233; 1926, S. 234.

103) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1927, S. 199; Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1926, S. 203 f. „50 Rosenkränze ... mit sämtlichen Ablässen des Hl. Landes“; Chronik Varesell (wie Anm. 34), 1926, S. 234 f.: Von P. Etlin erhielt Varesell „– was uns eine ganz besondere Freude bereitete – für jede Schwester einen Rosenkranz, der durch ein ganz besonderes Privileg des P. Lucas von ihm mit den Ablässen des Hl. Landes versehen war. Zum besseren Verständnis sei folgendes beigefügt: „Freigebig, überaus freigebig war der hl. Vater Pius X. in Austeilung der Gnadenschätze und Ablässe der hl. Kirche. Am 31. Mai 1909 gewährte Pius X. in besonderer Audienz dem hochwürdigen Pasquale Gagliardi“ (1859–1941), „Erzbischof von Manfredonia, das ganz einzige Privileg, eine gewisse Anzahl Rosenkränze mit den Ablässen des Hl. Landes zu versehen. Pius X. betrachtete dieses Privilegium als so groß und einzig, daß er anfangs sich fragte, ob ein Papst ein solches überhaupt erteilen könne. Kardinal Faulhaber verwies in einem persönlichen Schreiben an den Hl. Vater Pius XI. auf dieses ganz einzige Privileg vom 31. Mai 09 und bat den Hl. Vater, dem P. Lucas O.S.B. von Clyde die Vollmacht zu erteilen, eine Anzahl Rosenkränze mit den Ablässen des Hl. Landes zu versehen. Seine Heiligkeit gewährte am 23. Mai 25 diese Bitte. In einer kurz darauffolgenden Audienz Sr. Eminenz, des Kardinals Faulhaber, betonte der Hl. Vater, daß dieses Privileg eine ganz besondere Auszeichnung in sich schließe. Ebenso äußerte sich auch der Kardinal“ Camillo „Laurenti“ (1861–1938); Chronik Trier (wie Anm. 12), 1926, S. 36 f.; Chronik Varesell (wie Anm. 34), 1926, S. 234 f.

104) Ebd.; das Kloster erhielt 300 Dollar von P. Etlin für Altarkerzen „sodaß nun wieder wie in früheren guten Zeiten an Sonn- und Donnerstagen acht, und an hohen Feiertagen zwölf Kerzen vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten Sakramente brennen können. Auch die Kerze auf der Säule bleibt jetzt während der Dauer der Aussetzung angezündet und – sobald die nötigen Kerzen beschafft sind,

hinaus 1926 bzw. 1927 die Übersendung von Geld für Kerzen. Das gleiche ist für Osnabrück belegt<sup>107</sup>. So konnte die in der Not des Ersten Weltkriegs vereinfachte Verehrung des Altarsakraments wieder feierlicher gestaltet werden. An diesem Punkt zeigte sich allerdings auch, dass P. Etlins Hilfe nicht bedingungslos war. Als im Kloster Herstelle erste Überlegungen aufkamen, sich vom „Institut der Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung“ zu lösen, fürchtete man, Sr. Mary Bernard Willmann und P. Etlin könnten mit einem solchen Schritt nicht einverstanden sein<sup>108</sup>. Und tatsächlich: Nach dem erfolgten Austritt des Klosters aus dem Institut 1924 schrieb P. Etlin am 18. Dezember 1925 an Sr. Ambrosia Blanché<sup>109</sup>: „die Not in Herstelle ist mir wohlbekannt; da aber das Kloster die Ewige Anbetung aufgegeben, kann ich Almosen nach dort nicht mehr fließen lassen“. Vorrang hätten die Klöster, die der ewigen Anbetung treu blieben. Dennoch schickte P. Etlin bei dieser Gelegenheit noch einmal 100 Dollar, von denen die eine Hälfte als Almosen und der Rest für Meßstipendien bestimmt waren<sup>110</sup>. Zugleich warnte er andere Klöster, Herstellungs Beispiel zu folgen<sup>111</sup>.

Trotz aller Armut in den Klöstern ging es den Schwestern dank der Unterstützung P. Etlins und anderer Wohltäter doch insgesamt oft besser als anderen, die keine Unterstützung aus dem Ausland erhielten. In einigen Fällen war es den Nonnen sogar möglich, selbst Bedürftige zu unterstützen. In dieser Hinsicht zeigte Eendenich ein vorbildliches Engagement: Die Schwestern ver-

---

werden auch wieder im Segen alle ... brennen, was wir seit Beginn des Krieges lassen mußten“.

105) Chronik Kempen (wie Anm. 35), 1926.

106) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), Oktober 1927.

107) Lukas Etlin an eine Schwester Agnes in Osnabrück, Clyde 10. Dezember 1927 (wie Anm. 87) teilt die Sendung von „\$ 100 für Kerzen zum Brennen vor dem hochheiligsten Gute“ mit.

108) Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1923, S. 160: „Pfungsten verbrachte Schwester Maria Bernard aus Clyde, die auch in diesem Sommer wieder Postulantinnen in Deutschland warb, bei uns. Auch sie hatte von dem Plane unserer Umstellung wohl etwas durchsickern hören, war aber zurückhaltend in Fragen danach, und auch wir sprachen möglichst wenig davon“.

109) 1877–1942.

110) Lukas Etlin an Ambrosia Blanché, Clyde 18. Dezember 1925 (Herstelle Abteiar-chiv, BV6.BJ3; Amerikahilfe 2). In einem Nachtrag fügte P. Etlin hinzu: „Sollte ich je weiter helfen, dann müßte Maria, die jungfräuliche Gottesmutter, mein Herz umstimmen“; vgl. Chronik Herstelle (wie Anm. 33), 1923, S. 160.

111) Chronik Bonn (wie Anm. 28), 1927, S. 202: „Bei der großen Liebe zum Allerheiligsten Altarsakramente, die den hochwürdigen Pater beseelte, wandte er unseren Klöstern der Ewigen Anbetung ein ganz besonderes Interesse zu. Herstelle hatte in den ersten Jahren daran seinen Anteil. Als er dann dessen Übertritt in die Beuronener Kongregation und die Darangabe der Anbetungspflichten erfuhr, schrieb er uns sehr besorgt und ernst, er hoffe, daß wir doch unserer ursprünglichen Verpflichtung treu blieben. Nur die Liebe zum Heiligsten Sakramente bewege ihn, uns fortgesetzt so reichlich zu unterstützen, damit unser Haus der Verehrung des Heiligsten Sakramentes erhalten bleibe“.

sorgten verarmte Rentnerinnen. 1922 erhielten bis zu 33 Frauen zweimal täglich eine Mahlzeit im Kloster.

## Nachleben

Die deutschen Klöster und die deutsche Kirche wussten, was sie P. Etlin verdankten. Die Chronistin von Bonn widmete ihm einen fünfseitigen Nachruf<sup>112</sup>. Der Verstorbene habe „unser Kloster Maria-Hilf ... buchstäblich vor dem Untergang, vor dem materiellen Zusammenbruch bewahrt“. Enderlich müsse ihn „tatsächlich als seinen größten Wohltäter ansehen“<sup>113</sup>. Nachrufe finden sich auch in den Chroniken von Johannisberg<sup>114</sup>, Kreitz<sup>115</sup>, Maria Hamicolt<sup>116</sup>, Osnabrück<sup>117</sup>, Trier<sup>118</sup> und Varesell<sup>119</sup>. In der kirchlichen Presse erschienen zahlreiche Gedenkartikel<sup>120</sup>. Auch die in Subiaco publizierten „Annales Ordinis S. Benedicti“ erinnerten an P. Etlin, „dessen Hilfswerke und Fähigkeiten fast weltweit bekannt waren“<sup>121</sup>. Drei Jahre nach Etlins Ableben machte sich Erzabt Norbert Weber<sup>122</sup> von St. Ottilien, der kurz zuvor auf die Leitung der Erzabtei verzichtet hatte, daran, eine 98-seitige Biographie zu verfassen, die er vermutlich 1931 – das Imprimatur Kardinal Michael Faulhabers datiert auf den Todestag Etlins, den 16. Dezember 1930 – unter dem Titel „P. Lukas Etlin O.S.B. Ein kurzes Lebensbild“ im „Missionsverlag St. Ottilien“ veröffentlichte. Schon damals forderte Kardinal Faulhaber, Etlin „zur Ehre der Altäre“ zu „erheben“ und formulierte pathetisch: „P. Lukas ist nicht tot, P. Lukas lebt“<sup>123</sup>. Auch die erste Auflage des „Lexikons für Theologie und Kir-

112) Ebd., S. 198/203.

113) Ebd., S. 198.

114) Chronik Johannisberg (wie Anm. 24), 1927, S. 219 f.

115) Chronik Kreitz (wie Anm. 12), Januar 1928.

116) Chronik Maria Hamicolt (wie Anm. 45), 2. Januar 1928.

117) Chronik Osnabrück (wie Anm. 14), S. 209 f. mit beigelegtem „Sterbebildchen“.

118) Chronik Trier (wie Anm. 12), 1927, S. 44.

119) Chronik Varesell (wie Anm. 34), 1928, S. 240 f. Keinen Nachruf verfasste die Kölner Chronistin.

120) Erste Todesmeldung in: Tabernakel und Fegfeuer (Januar 1928); Korrespondenzblatt des Priestergebetvereins Innsbruck (Januar 1928); St. Josephsblatt Bonn (2. Februar 1928); Christian Schreiber (1872–1933; 1921 Bischof von Meissen, 1930 Apostolischer Administrator und 1930 Bischof von Berlin) in: Tabernakel und Fegfeuer 23 (Februar 1928); Salzburger Kirchenzeitung (9. Februar 1928); Th. Grabe, in: Bonifaziusblatt (März/April 1928); Korrespondenzblatt Paderborn (20. März 1928); Michael Faulhaber, in: Amtsblatt der Erzdiözese München (1928, Nr. 5); Christian Schreiber, in: Würzburger Katholisches Sonntagsblatt (16. Dezember 1928). Die bibliographischen Angaben nach Weber (wie Anm. 17).

121) „cuius pia opera et virtutes quasi per totum orbem terrarum sunt nota“; Annales Ordinis S. Benedicti 35 (1927), S. 117 f., hier S. 117.

122) 1870–1956; 1902–1931 (Erz)abt von St. Ottilien.

123) Weber (wie Anm. 17), VIII.

che“ 1931 enthielt einen Artikel zu P. Etlin<sup>124</sup>. In einer kurzen Vorstellung der „Congregatio Ssmi Sacramenti de Clyde“, die 1933 erschien, fanden die Verdienste P. Etlins die gebührende Erwähnung<sup>125</sup>, ebenso in einem Artikel von P. Benoît Becker<sup>126</sup> aus Maredsous über die Seligsprechungsverfahren im Benediktinerorden<sup>127</sup>.

Der Zweite Weltkrieg mit seinen neuen Herausforderungen führte nicht dazu, dass P. Etlin in Vergessenheit geriet. Der spanische Benediktiner P. Romanus Rios<sup>128</sup> bemühte sich schon Mitte des 20. Jahrhunderts, die bis dahin kaum bekannte Ordensgeschichte seit der Säkularisation zu erforschen. 1946 veröffentlichte er im Verlag der Benediktinerinnenabtei Stanbrook ein Buch über „Benedictines of today“, das wenig später in deutscher Sprache erschien. Es enthält ein 14-seitiges Lebensbild P. Etlins<sup>129</sup> und beruht weitgehend auf der Darstellung Webers. Zum Benediktsjubiläum 1948 publizierte P. Rios einen benediktinischen Heiligenkalender. Neben vier Heiligen und einem Seligen trug er dort zum 17. Dezember<sup>130</sup> P. Etlin ein, den er als „generosissimus vir“ qualifizierte<sup>131</sup>. Auch in Conception und Clyde blieb dessen Andenken sehr lebendig. Deshalb eröffnete der Bischof von Kansas Saint-Joseph 1960 die Voruntersuchungen für einen Seligsprechungsprozess. Postulator wurde P. Lambert Dunne<sup>132</sup> OSB aus dem Kloster Newark, damals Sekretär des Abt-Primas in S. Anselmo. In den Vereinigten Staaten übernahm die Aufgabe des Vizepostulators P. Louis Meyer<sup>133</sup> OSB aus Conception Abbey, in Europa der bayerische Abt Johannes Maria Hoeck<sup>134</sup>. Zahlreiche Klöster wurden angeschrieben mit der Bitte, relevantes Archivmaterial bereitzustellen<sup>135</sup>. Außer-

---

124) Schlüter J., Etlin (LThK 3, 1931, 815). In der zweiten und dritten Auflage fehlt dieser Artikel.

125) *Annales Ordinis S. Benedicti* 41 (1933) 225 f., hier 226.

126) 1904–1987.

127) Becker B., *Causes de béatification dans l'Ordre de Saint Benoît* (*Revue liturgique et monastique* 24 [avert 1938], 24–34, hier 29 f.).

128) 1891–1955.

129) Rios R., *Menschen, die Gott gefunden. Benediktiner von heute*, hrsg. v. P. Böllmann, Wien Schottenabtei. Übertragen aus dem englischen Original „*Benedictines of Today. Studies in modern benedictine sanctity*“ von Benediktinen der Abtei Nonnberg, Salzburg [1950], 270–284.

130) Korrekterweise hätte das Datum 16. Dezember gewählt werden müssen.

131) Rios R., *Corona sanctorum anni benedictini*, [Ramsgate 1948], 130: „Lucas Etlin. Helvetus. Monachus abbatiae Conceptionis B.V.Mariae apud Missouri, in Statibus Foederatis Americae ac postea Capellanus Sororum Benedictinarum a Perpetua Adoratione, apud Clyde (1892–1927). Generosissimus vir“.

132) 1907–1976.

133) 1906–1993.

134) 1902–1995; 1951–1961 Abt von Ettal, 1961–1972 Abt von Scheyern.

135) Zirkularschreiben des Postulators an verschiedene Ordensobere in der Causa Etlin, hier an die Priorin von Osnabrück, unterzeichnet von P. Louis Meyer, o. O. 30. August 1963 (Osnabrück Klosterarchiv, Nr. 134): „Als Vizepostulator im Seligsprechungsprozess des Pater Lukas Etlin O.S.B. bin ich verpflichtet, sorgfältig nach al-

dem versandte Clyde Berührungsreliquien Etlins, nämlich auf ein im Stil von „Heiligenbildchen“ präsentiertes Bild des Geistlichen aufgeklebte kleine Textstückchen, die aus Kleidungsstücken stammten, die er getragen hatte. Derartige Reliquien sind bis heute in Maria Hamicolts und Mariendonks erhalten.

P. Edward E. Malone<sup>136</sup> erstellte eine 64-seitige, reich bebilderte Broschüre, in der er dem amerikanischen Leser Leben und Werk Etlins vorstellte. Sie erschien 1961 im Verlag des „Benedictine Convent of Perpetual Adoration Clyde, Missouri“<sup>137</sup>. Die 1962 erschienene, zweite Auflage der „Benedictine Bibliography“ verzeichnete 13 gedruckte Schriften Etlins<sup>138</sup>. Dabei handelte es sich ausschließlich um, wie es damals hieß, aszetische, heute würde man sagen, spirituelle Literatur zu den Themen Gebet, Herz-Jesu-Frömmigkeit und Eucharistieverehrung. Die in Clyde erschienenen Bändchen umfassen zwischen 62 und 80 Seiten und sind in europäischen Bibliotheken kaum aufzufinden, obwohl zwei davon in deutscher Sprache vorliegen.

In der Schweiz gilt P. Etlin als historische Persönlichkeit. Entsprechend finden sich Artikel über ihn im 1984 zum ersten Mal erschienenen Verzeichnis der Geistlichen Obwaldens<sup>139</sup> und neuerdings im Historischen Lexikon der Schweiz<sup>140</sup>.

---

len Schriften des Dieners Gottes zu forschen, um sie dem kirchlichen Gerichtshof entweder im Original oder in beglaubigter Abschrift vorzulegen.

In den Notjahren 1920–1927, als Pater Lukas mit Hilfe der Anbetungsschwestern von Clyde seine Liebestätigkeit ausübte, stand er auch mit Ihrem Kloster in Verbindung. Ich vermute daher, dass sich bei Ihnen noch Briefe von ihm vorfinden, oder dass Ihre Klosterchronik etwas über P. Lukas berichtet, etwa zur Zeit seines Todes.

Am 27. September wird ein Mitbruder von mir, Pater Edward Malone, seine Rundreise in Deutschland und Oesterreich beginnen, um in meinem Namen alle noch vorhandenen Schriftstücke zu sammeln; d.h. er hat im Sinn, diese jeweils mit dem Mikrofilm aufzunehmen, falls man die Originale behalten möchte. So möchte ich Sie denn nun recht freundlich bitten, so bald als möglich sorgfältig nachforschen zu lassen und dann das Gefundene bereit zu halten, damit Pater Edward bei seinem Besuch sogleich mit der Arbeit beginnen kann. Es ist unmöglich, schon jetzt den Tag seiner Ankunft genau festzulegen: aber er wird kommen.

Für Ihre Mitwirkung bei dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe werde ich Ihrer und all Ihrer Anliegen dankbar am Altare gedenken.“ Dazu als Antwort der Bericht des Klosters Osnabrück an den Postulator der Causa Etlin, [Osnabrück, Herbst 1963] (wie Anm. 2).

136) 1904–1980; Rektor des St. John Vianney Seminary in Elkhorn (Nebraska).

137) Malone (wie Anm. 3).

138) Kapsner O. L., *A Benedictine Bibliography. An author-subject union list*, 1: author part, Collegeville (Minnesota) 1962, 178.

139) Omlin E., *Die Geistlichen Obwaldens vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Sarnen 1984 (21988), 225 f.

140) Schenker L., Etlin (*Historisches Lexikon der Schweiz*). Da der entsprechende Band noch nicht erschienen ist, kann der Artikel zur Zeit im Internet unter [www.hds.ch](http://www.hds.ch) abgerufen werden. Der Verfasser (geb. 1937) ist Abt der Benediktinerabtei Maria Stein.

In Deutschland waren es zunächst Kreise, die den Entwicklungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kritisch gegenüberstanden, die P. Etlin in Erinnerung hielten und in der zweiten Hälfte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts für ihre Anliegen reklamierten<sup>141</sup>. Aus wissenschaftlicher Sicht erwähnen die Ottobeurer Patres Ulrich Faust<sup>142</sup> und Rupert Prusinovsky<sup>143</sup> den amerikanischen Benediktiner 1994 in einem Beitrag über die Kunstschatze ihres Klosters<sup>144</sup>. Im gleichen Jahr findet sich eine Erwähnung in Pattlochs Namenstagskalender<sup>145</sup>. Der 1999 erschienene zweite Ergänzungsband zum „Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon von Friedrich Wilhelm Bautz enthielt einen kurzen Artikel über Etlin<sup>146</sup>. 2002 widmete ihm das Archiv des Erzbistums München und Freising im Ausstellungskatalog über Kardinal Michael Faulhaber einige Seiten<sup>147</sup>. Seit einiger Zeit machen auch einige Seiten im Internet auf P. Etlin aufmerksam<sup>148</sup>. Der Seligsprechungsprozess dagegen ruht<sup>149</sup>.

141) Lüthold-Minder I., Ein Apostel der Eucharistie. Pater Lukas Etlin 1864–1927, Aschaffenburg 1975; Holböck F., Das Allerheiligste und die Heiligen. Eucharistische Heilige aus allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte, Aschaffenburg 1979, 400–408.

142) Geb. 1935.

143) Geb. 1953.

144) Faust U. – Prusinovsky R., Die Buxheimer Sammlung der Abtei Ottobeuren (Das Buxheimer Chorgestühl. Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte der ehemaligen Reichskartause Buxheim und zur Restaurierung des Chorgestühls [Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 66], München 1994, 105–128, hier 105 f.: 1921 gab P. Etlin dem Prior Ottobeurens 10.000 Dollar, die zum Ankauf einer Sammlung sakraler Kunst, die 40.000 Mark kostete, genutzt wurden.

145) Schauber V., Pattloch-Namenstagskalender. Dokumentation von H. M. Schindler, Augsburg [1994], S. 402 zum 15. Dezember. In der Einleitung wird die Einbeziehung von nichtkanonisierten Namenspatronen so begründet: „Der Pattloch Namenstagskalender nennt neben den offiziellen Heiligen und Seligen der katholischen Kirche auch viele große christliche Persönlichkeiten, die von der Kirche (noch) nicht gewürdigt wurden. Der katholische Brauch, seine Kinder nur nach den bereits anerkannten Seligen und Heiligen der Kirche zu benennen, ist neueren Datums“.

146) Sauser E., Etlin (BBKL 15, 1999, 539).

147) Forstner (wie Anm. 12), Nr. 47, S. 222–226.

148) [www.heiligenlexikon.de/BiographienL/Lukas\\_Etlin.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienL/Lukas_Etlin.html). – [www.ewige-anbetung.de/Pioniere\\_der\\_ewigen\\_anbetung/Lukas\\_Etlin/Lukas\\_etlin.html](http://www.ewige-anbetung.de/Pioniere_der_ewigen_anbetung/Lukas_Etlin/Lukas_etlin.html). – [www.americansaints.homestead.com/files/holyomen.html](http://www.americansaints.homestead.com/files/holyomen.html).

149) Ebd.: „The process of his beatification was opened up and has been given inactive status“. Dazu eine freundliche Mitteilung von Abt Marcel Rooney OSB vom 16. September 2003 an den Verfasser: „The Cause of Father Lukas has been put ‚on hold‘, as we say, for now. There are various reasons for this, but the main one is that the sisters of Clyde Convent, who initiated the work for the Cause, are no longer interested in fostering and pushing it forward“.

In der dramatischen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts ist P. Etlins weitgehend in Vergessenheit geraten. Das ganze Ausmaß seiner Hilfe für die Klöster und Diözesen wird sich kaum noch rekonstruieren lassen. Obwohl einige Aspekte seiner Frömmigkeit bereits seinen Zeitgenossen bizarr erschienen, überzeugte doch die uneigennützig große Großherzigkeit, mit der er sein Hilfswerk initiierte und durchführte. Seine Briefe an die hilfsbedürftigen Klöster waren Musterbeispiele an Takt. Den Glauben drückte er nicht in übernommenen Formeln, sondern in seinen eigenen, einfachen Worten aus. Als Künstler wollte er die Schönheit des göttlichen Geheimnisses darstellen, als Mensch ist ihm das gelungen.